

Das Johannesevangelium

Kapitel 5

5,1 Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.

Die Auseinandersetzungen Jesu mit den Juden geschehen im Johannesevangelium in Jerusalem, an den Festen des Volkes Gottes, d.h. im Mittelpunkt der jüdischen Religion. Hier ist die Rede von „einem Fest der Juden“, es wird nicht gesagt, welches Fest es ist, wahrscheinlich aber nicht das Paschafest, „das Fest der Juden“, sondern das Pfingstfest, das Fest der Gesetzgebung. Jesus erfüllt das Gesetz durch seine Wallfahrt nach Jerusalem, die immer ein „Hinaufziehen“ ist, im wörtlichen wie im geistigen Sinn.

5,2-5 In Jerusalem gibt es beim Schafsteich eine auf hebräisch Betesda genannte Stätte, zu der fünf Säulenhallen gehören. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte.

Wenn man zunächst auf den wörtlichen Sinn des Textes schaut, so kann man sagen, dass Johannes sich hier als guter Kenner der Örtlichkeiten zeigt; der von ihm beschriebene Heilungsort ist inzwischen archäologisch nachgewiesen worden. Bei Origenes finden wir die Bemerkung, dass in den Schafsteich „die Eingeweide der Gott dargebrachten und geopfert Lämmer hineingeworfen wurden“ (Origenes, Kommentar zum Johannesevangelium, Fragment LXI), deshalb auch der Name des Teiches.

Doch was will der Text seinen christlichen Lesern sagen? Es ist in ihm von fünf Säulenhallen die Rede, diese fünf Säulenhallen weisen im Gesamten des Kapitels betrachtet hin auf die fünf Bücher der Tora, denn am Ende des Kapitels sagt Jesus: „Mose klagt euch an, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt. Wenn ihr Mose glauben würdet, müßtet ihr auch mir glauben; denn über mich hat er geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie könnt ihr dann meinen Worten glauben?“ (Joh 5,45-47). Außerdem hören wir von vielen Kranken, die sich an diesem Ort versammeln und zu denen Jesus als der Retter kommt. Diese Kranken sind ein Bild für das Volk Israel und darüber hinaus für die ganze Menschheit. Jesus begegnet bei seinem Kommen in die Welt dem kranken, sündigen, armen, ausgeschlossenen, besessenen Menschen.

„Jener Teich und jenes Wasser scheint mir das jüdische Volk bedeutet zu haben. Denn dass unter dem Namen von Gewässern Völker bezeichnet werden, lehrt uns deutlich die Apokalypse des Johannes, wo er, als ihm viele Gewässer gezeigt wurden, auf die Frage, was sie seien, zur Antwort erhielt, es seien dies Völker (Off 17,15). Jenes Wasser also, d.h. jenes Volk, wurde von den fünf Büchern des Moses wie von fünf Hallen umschlossen... Warum heilten die fünf Hallen die Kranken nicht? Weil 'wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das die Kraft hat, lebendig zu machen, dann käme in der Tat die Gerechtigkeit aus dem Gesetz' (Gal 3,21). Warum also schlossen diese Säulenhallen jene in sich, die sie nicht heilten? Weil 'die Schrift alles der Sünde unterworfen hat, damit durch den Glauben an Jesus Christus die

Verheißung sich an denen erfüllt, die glauben“ (Gal 3,22) (Augustinus, Johannesevangelium 17,2).

Warum aber heilt auch Jesus nicht alle? Augustinus gibt zur Antwort, dass es in den Taten Jesu zunächst nur um Zeichen geht, nicht schon um das endgültige Heil, das dann wirklich allen das Heil schenken wird.

„Wenn wir mit schwächlichem Herzen und gleichsam mit menschlicher Auffassung und Sinnesart seine Tat betrachten, so hat er vom Standpunkt der Macht nichts Großes vollbracht und vom Standpunkt der Güte nur wenig getan. So viele lagen da, und nur einer wurde geheilt, da er doch mit einem einzigen Worte alle aufrichten konnte. Wie anders also ist dies zu verstehen, als dass jene Macht und Güte mehr auf das abzielte, was die Seelen in seinen Taten für das ewige Heil erkennen sollten, als was die Leiber für das zeitliche Wohl erlangen sollten. Denn das wahre Heil des Leibes, welches vom Herrn zu erwarten ist, wird erst am Ende bei der Auferstehung der Toten eintreten; dann wird, was lebt, nicht mehr sterben; dann wird, was heil ist, nicht mehr krank werden; dann wird, was satt ist, nicht mehr hungern oder dürsten; dann wird, was erneuert wird, nicht mehr alt werden. Jetzt aber, da unser Herr und Erlöser Jesus Christus jene Taten vollbrachte, wurden die geöffneten Augen im Tod wieder geschlossen, sowie die festgefügt Gelenke der Gichtbrüchigen im Tod wieder gelöst, und was immer eine Zeitlang in den sterblichen Gliedern geheilt wurde, nahm schließlich wieder ein Ende, die gläubige Seele aber ging hinüber ins ewige Leben. Der gläubigen Seele also, deren Sünden nachzulassen er gekommen war, deren Krankheiten zu heilen er sich erniedrigt hatte, gab er durch die Heilung dieses Kranken ein bedeutungsvolles Zeichen“ (Augustinus, Johannesevangelium 17,1).

5,5 Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war.

Die Zahl 38 kommt in der Bibel nur zweimal vor, hier und im Deuteronomium. Nach Dtn 2,14 dauerte die Zeit, die das Volk Israel zur Strafe in der Wüste bleiben mußte, 38 Jahre. Daher ist der hier erwähnte Kranke ein Bild für den Menschen unter der Strafe Gottes, den Menschen in der (Erb)-Sünde, d.h. für uns alle. Gleichzeitig wird mit der Angabe der langen Dauer seiner Krankheit auch zum Ausdruck gebracht, dass der Kranke sich an seine Krankheit gewöhnt hat, sie ist sein Leben, er kann sich keinen anderen Zustand mehr vorstellen.

5,6 Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden?

Der Mann, der dort bei dem sogenannten Schafsteich liegt, befindet sich nur deshalb gerade an diesem Ort, weil er sich dort Heilung erhofft. Trotzdem ist die Frage Jesu nicht sinnlos, denn auch ein Kranker, der äußerlich alles tut, um Heilung zu finden, kann dennoch innerlich nicht wirklich bereit sein, gesund zu werden.

Krankheit ist immer auch eine Versuchung für den von ihr betroffenen Menschen, es ist die Versuchung, sich den Anforderungen des Lebens zu verweigern, die Versuchung, sich nur um sich selbst zu drehen, die Versuchung sich verwöhnen zu lassen. Krankheit ist, besonders wenn sie lange andauert, mit einem „Krankheitsgewinn“ verbunden, der den Wunsch nach Genesung schwinden läßt,

ja die Genesung sogar zu etwas Angsteinflößendem macht: Wenn ich gesund würde, würde man Forderungen an mich stellen, müßte ich mich in den normalen Arbeitsprozess einordnen, würden meine Mitmenschen von mir verlangen, dass ich ihre Lasten mittrage. All das traue ich mir nicht zu, also bleibe ich krank.

„Willst du gesund werden?“ ist daher keine rhetorische Frage, sondern die wichtigste Frage überhaupt, die man an einen Kranken stellen kann und nur wenn der Kranke sie bejaht, wird er Heilung erfahren. Es ist auch die wichtigste Frage, die Jesus uns stellt, denn auch für die Krankheiten unseres Inneren entscheidet diese Frage über Heil und Unheil. Natürlich wollen wir richtig leben, wir wollen konzentriert und diszipliniert das tun, was wir als gut erkannt haben, aber wir wollen erst morgen damit anfangen. Sehr deutlich hatte der heilige Augustinus die Erfahrung gemacht, dass er wollte und zugleich nicht wollte:

„Ich hatte dich um Keuschheit angefleht und gesprochen: Verleihe mir Keuschheit und Enthaltbarkeit, aber noch nicht bald. Ich fürchtete nämlich, du könntest mich zu schnell erhören und zu schnell von der Krankheit der bösen Begierlichkeit heilen, die ich lieber gestillt als ausgelöscht haben wollte“ (Augustinus, Bekenntnisse 8,7).

5,7-9 Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging.

Der Kranke schildert die Hoffnungslosigkeit seiner Lage, die so ist, dass er keine begründete Aussicht auf Heilung hat. Erst jetzt erfahren wir, wie an diesem Teich eine Heilung erwartet wurde: durch ein Bad, wenn die Quelle, die den Teich speiste, frisches Wasser ausstieß. Solche Quellen, die nicht ständig Wasser spenden, sondern nur einige Male am Tag sind aufgrund der geologischen Verhältnisse in Jerusalem bekannt, auch für die Siloa-Quelle ist etwas derartiges bezeugt. Spätere Redaktionen des Johannesevangeliums haben deshalb als V.3b-4 eingefügt: „(In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte), die auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel des Herrn stieg nämlich zu bestimmter Zeit herab in den Teich und wühlte das Wasser auf; wer nun zuerst hineinstieg nach der Aufwallung des Wassers, wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt.“

Im Gegensatz zu der Heilung am Schafsteich, die durch ein äußeres Zeichen und die Hilfe anderer Menschen geschieht, heilt Jesus durch das Wort. Dieses Wort bewirkt, was es besagt, deshalb steht der Kranke sofort auf. Sein Aufstehen ist Gesundwerden; er führt den Auftrag Jesu aus und bekommt dadurch neue Kraft, denn er trägt nun, was vorher ihn getragen hat. Jetzt kann er in den Tempel gehen und dort die Begegnung mit Gott suchen, d.h. genau das tun, wofür Gott dem Menschen den Sabbat gegeben hat.

Augustinus erklärt, dass unter der Bahre des Kranken nicht nur eine tatsächliche Bahre zu verstehen ist, sondern alles und jeder, der den Kranken in seiner Krankheit unterstützte, in erster Linie also andere Menschen, die ihn halfen. Mit den Worten „steh auf“ weckt Jesus ihn aus der Krankheit, die immer zugleich ein Bote des Todes ist, mit „nimm deine Bahre“ fordert er ihn auf, sich als Gesunder nicht länger tragen zu lassen, sondern selbst mitzutragen, und mit „geh“ schickt er ihn auf einen neuen

Weg, letztlich auf den Weg, der er selber ist und der zum Vater führt (vgl. Joh 14,6). Augustinus schreibt: „Was sagt der Apostel? 'Einer trage des anderen Lasten, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen' (Gal 6,2). Das Gesetz Christi ist also die Liebe, und die Liebe wird nicht erfüllt, wenn nicht einer des anderen Last trägt. 'Ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält' (Eph 4,2f). Als du krank warst, trug dich dein Nächster; du bist gesund geworden, trage deinen Nächsten: 'Einer trage des anderen Lasten, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.' So wirst du, o Mensch, erfüllen, was dir fehlte. 'Nimm also deine Bahre.' Aber wenn du sie genommen hast, bleibe nicht stehen, sondern 'geh'. Indem du den Nächsten liebst und Sorge trägst um deinen Nächsten, begibst du dich auf den Weg. Wohin gehst du als zu Gott dem Herrn, zu dem, welchen wir lieben müssen aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüt?“ (Augustinus, Johannesevangelium 17,9).

Die Übersetzungen sind genommen aus:

- Aurelius Augustinus, Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes / übers. und mit einer Einl. versehen von Thomas Specht (Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften Bd. 4-6; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 8, 11, 19) München 1913-1914 (überarbeitet).
- Augustinus, Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus Bekenntnisse. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hofmann. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 18; Augustinus Band VII) München 1914.
- Origenes, Das Evangelium nach Johannes. Übersetzt und eingeführt v. R. Gögl (Einsiedeln 1959).

Christiana Reemts